

Städteorchester gibt noch drei Konzerte 1989

18.12.1989, SZ Ravensburg

KREIS RAVENSBURG. Das Städteorchester Wangen-Leutkirch-Isny gibt zum Jahresausklang drei festliche Konzerte: am Freitag, 29. Dezember, um 20 Uhr im Kurhaus am Park Isny; am Samstag, 30. Dezember, um 20 Uhr in der Festhalle Leutkirch und am Sonntag, 31. Dezember, um 19 Uhr im Saal der Freien Waldorfschule Wangen. Dem Anlaß angemessen hat das Orchester unter seinem Dirigenten, Christian Fitzner, ein sehr reizvolles Programm zusammengestellt mit Werken von Brahms, Grieg, Schindelmeisser, Leopold Mozart, Smetana und Johann Strauß (Sohn). Die Solisten sind Hans Ramacher, Alphorn; Wolfgang Graef, Werner Greinacher, Hans Herle und Wilhelm Ehrlich, Klarinette. Karten gibt es im Vorverkauf beim Gästearamt der Stadt Wangen, Telefon (0 75 22) 7 42 11, beim Gästearamt der Stadt Leutkirch, Telefon (0 75 61) 8 71 54 und in der Kurverwaltung Isny, Telefon (0 75 62) 7 01 10.

SZ Leutkirch

Mit Schwung ins neue Jahrzehnt

Silvester-Konzert des Städteorchesters Wangen-Leutkirch-Isny

Zum entspannenden Ausklang des bewegten Jahres 1989 spielte das Städteorchester Wangen-Leutkirch-Isny unter der Leitung von Christian Fitzner. Die „Tournée“ begann in Isny, setzte sich in Leutkirch fort und endete am Silvester in Wangen. Pars pro toto: Isny, Kurhaus am Park. Die Veranstalter verzeichneten einen außerordentlich guten Besuch. Mit einem derartigen Andrang hatte man nicht gerechnet. Die Programmheftchen waren rasch vergriffen. Viele behielten sich mit den werbenden Handzetteln und orientierten sich an der Reihenfolge der Komponisten: Johannes Brahms, Edvard Grieg, Ludwig Schindelmeisser, Pause, Leopold Mozart, Friedrich Smetana, Johann Strauß Sohn.

In silvesterlich besinnlicher Stimmung wurde klar: nicht nur Menschen haben ihre Probleme, sondern auch Räume. Und Konzerte, die darin stattfinden. In Isny bestand das Problem in der Akustik. Sie war irgendwie „trocken“. Beim Wein wird die „Trockenheit“ geschätzt, bei der Akustik nicht. So fehlte im Kurhaus am Park der Glanz des Orchesters, das Atmosphärische des Nachhalls. Experten sagten: das läge an der Größe des Städteorchesters, das sich von Konzert zu Konzert in der Spielerzahl vermehrt und ein Podium braucht, das aus den hauseigenen Beständen kaum mehr beschafft werden kann und wie ein Schiff weit in den Saal hineinragt.

Am Anfang der Meckerei. Dirigierte doch Christian Fitzner schwungvoll und delikate die Ungarischen Tänze Nr. 1, 3 und 5 von Johannes Brahms (1833-1897). Erklang doch farbig und differenziert die Peer-Gynt-Suite von Edvard Grieg (1843-1907). Manchem kamen bei Ases Tod Tränen der Rührung, mancher erschauerte in der Halle des Bergkönigs.

Aber die Sinfonia Concertante für vier Klarinetten und Orchester von Ludwig Schindelmeisser, der von 1811 bis 1864 lebte und komponierte und mit Richard Wagner befreundet war, vertrieb alle depressiven Anwandlungen. So munter und sicher musizierte das Württembergische Klarinettenquartett Hans Herle, Wilhelm Ehrlich, Werner Greinacher und Wolfgang Graef.

Urig wurde es mit der Sinfonia für Alphorn und Streicher von Leopold Mozart (1719-1787), dem Vater von Wolfgang Amadeus Mozart. Hans Ramacher gab sich redliche Mühe, dem langstieligen Instrument die berühmten Naturtöne zu entlocken. Die meisten kamen rund und voll, aber es waren auch ein paar „krumme“ dabei.

In der Pause drängte sich das Publikum an der Theke. Dann ging es weiter mit der Sinfonischen Dichtung „Die Moldau“ aus dem Zyklus „Mein Vaterland“ von Friedrich Smetana (1824-1894). Die Komposition schildert den Lauf der Moldau, der mit ihren ersten zwei Quellen, der kalten und der warmen Moldau beginnt. Christian Fitzner entfaltete die Komposition klangschön und weiträumig, brachte die Moldau in den Stromschnellen zu St. Johanni ganz schön zum Brodeln, ließ sie aber sicher und majestätisch in der Elbe münden.

Mit Johann Strauß (1825-1899) zum beschwingten Ende. Heiter, gelöst, musikalisch erklang der unsterbliche Walzer opus 314, der selbst einen norddeutsch kühlen Johannes Brahms in hellstes Entzücken versetzte: „An der schönen blauen Donau.“ Das perlte, das floß. Das gab die rechte Stimmung, den Jahreswechsel im Dreivierteltakt vorzunehmen. Beifall über Beifall. Die Zugabe war gesichert. F. H.